

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 2 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Vierteljährlich 23 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Jal. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gespalt. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 73.

Berlin, Freitag, den 27. März

1857.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint in Berlin täglich, (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen). Man abonniert vierteljährlich (22½ Sgr., mit Botenlohn 25½ Sgr.), monatlich (7½ Sgr., mit Botenlohn 8½ Sgr.) wie auch wöchentlich (1¾ Sgr., mit Botenlohn 2 Sgr.)

Abonnements werden in der Expedition der „Volks-Zeitung“, Marktgrafenstr. 43. angenommen. Außerdem werden jedoch Bestellungen noch angenommen und regelmäßig expedirt bei den Herren:

Baudouin, Rosenthalerstr. 39.
Baumgarten, Splittgerbergasse 2.
Brod Müller, Neue Königsstr.
Bubbee, Behrenstr. 49.
Buchalsky Nachfolger, Fischerstr. 22.
Devrient, Wilhelmsstr. 117.
Dieke, Pionierstr. 8.
Dolfuß, Rosengasse 1.
Esse, Gr. Hamburgerstr. 41.
Fink & Co., Königsstr. 18a.
Glas, Oberwall- u. Rosenstr.-Ecke.
Mad. Gleich, Friedrichsstr. 47.
Groß, Dragonerstr. 41.
Grüneberg, Poststr. 1. (Alte Post, Laden 3.)
Gottschall, Brunnenstr. 6.
Mad. Hanke, Wilhelmsstr. 118.
Hermel, Klosterstr. 92.
Hennicke, Charitéstr. 6. im Ztg.-Comt.

Klein, Rosenthalerstr. 29.
Lassar, Bräderstr. 3.
Labemann, Grünstr. 12.
Lehmann, Friedrichsstr. 121.
Langbrand, Gollnowstr. 33.
Lesser, Louisestr. 41.
Littmann, Lindenstr. 87.
Lindow, Unter den Königs-Kolonnaden.
Martini, Leipzigerstr. 91.
Mavioli, Krausenstr. 13.
Müller, Cigarrenhdlr., Rosenthalerstr. 1a.
Neumann, Friedrichsstr. 227.
Neumann, Expditeur, Niederoallstr. 21.
Parisius, Invalidenstr. 28a.
Pormetter, Kommandantenstr. 7.
Potsdamerstr. 20. in der Verlagsbuchhandl.
Reichel, Frankfurterstr. 77.
Kobe, Waßmannstr. 1.

Rosenhain, Potsdamerstr. 132.
Scheu, Niederoallstr. 38.
Schmidt, Leipzigerstr. 21.
Schmidt, Expditeur, Mauerstr. 60.
Schreiber, Schönhauser Allee 3. (am Thore).
Schütze, Stralauermauer 30.
Seefeld, Alexandrinenstr. 42.
Seeger, Neanderstr. 34.
Sporleder, Dorotheenstr. 78.
Steide, Rosenthalerstr. 22.
Teichmann, Friedrichsstr. 113.
Töniges, Lindenstr. 44.
Vollmar, Dresdnerstr. 65.
Mad. Walter, Mohrenstr. 29.
Webel, Krausenstr. 52.
Wirth, Köpnickstr. 63.
In Alt-Moabit 17. bei Hrn. Bromberger.
In Spandau bei Hrn. Neuenborff.

Beschwerden gegen die Boten unserer Zeitung können nur dann vollständig erledigt werden, wenn der Name des Boten uns genannt wird.
Die Expedition der Volks-Zeitung.

Zu loben oder zu tadeln?

I.

Bei Gelegenheit der Steuerdebatten hat der Herr Minister-Präsident eine Aeußerung gethan, die ihrer Natur nach fast ein Urtheil herausfordert. Wir wollen unsere unmaßgebliche Ansicht hierüber nicht zurückhalten.

Es war die Rede davon, daß auch ohne neue Steuern die Einkünfte des Staates in den nächsten Jahren sich steigern werden. Die Regierung gab dies theilweise zu, machte aber auf den Umstand aufmerksam, wie diese Mehreinnahmen auch von neuen Bedürfnissen der Zukunft würden in Anspruch genommen werden. — Daß bei dieser Gelegenheit der Minister-Präsident auch die Marine als ein Bedürfnis der Zukunft bezeichnete, halten wir an und für sich und besonders noch durch den Umstand gerechtfertigt, daß von der Fraktion der äußersten Rechten der Antrag gestellt wurde, die Ausgaben für den Fahde-Busen zu streichen und dafür ein wenig Jagdrechts-Beglückung einzuführen.

Bei dieser Gelegenheit äußerte der Minister-Präsident, daß in Preußen die Bevölkerung bei allem Fortschritt auf

die Regierung sehe und von ihr die Befriedigung der Bedürfnisse erwarte; er wolle es dahin gestellt sein lassen, ob dies zu loben oder zu tadeln sei!

Wir behaupten nun, daß eine solche Aeußerung ein Urtheil herausfordert; denn wenn es bei Gelegenheit der Steuerdebatten dahingestellt bleiben mag, ob ein solches Hinschauen der Bevölkerung auf die Regierung gut oder übel sei, so ist es doch für die Geschichte der Entwicklung des Fortschrittes in Staat und Gesellschaft gar zu nothwendig diese Thatsache und deren Werth genau zu prüfen. —

Und dies wollen wir aufrichtig und einfach thun.

Die Aeußerung des Minister-Präsidenten erinnert zu lebhaft an die ganz gleiche in der jüngsten Rede des Selbstherrschers aller Franzosen. Wir halten sie indessen nicht für eine überflüssige Reminiscenz, sind vielmehr der Ansicht, daß sie wohl an Ort und Stelle war. Die äußerste Rechte hatte eben erst dargethan, wie dringlich die dreijährige Dienstzeit sei und — die neuen Steuern hierzu verweigernd — darauf hingewiesen, wie man Geld sparen könne, wenn man den Chauffeebau nicht befördere und unterstütze, die Eisenbahnen nicht in's Leben rufe, das

Telegrafennetz nicht erweitere, und wenn man Beamten nur aus den Klassen der Gesellschaft anstelle, die aus eigenem Vermögen standesgemäß leben können. Nach diesem Plane hätten wir das Glück eines Beamtenthums aus bevorzugten Ständen, keine Chausseen, keine Eisenbahnen, keine Telegrafen und als Ersatz dafür: dreißigjährige Dienstzeit.

Wenn der Ministerpräsident hierauf entgegnete, daß die Bevölkerung von der Regierung nicht solche ideale Zustände der „wahren Freiheit“ sondern Fortschritte erwarte, so finden wir dies durch die Umstände gerechtfertigt, und sehen nur ein zufälliges Zusammentreffen darin, daß kürzlich eine ganz gleiche Aeußerung aus dem Munde des Selbstherrschers der Franzosen bekannt wurde.

Aber eine Aeußerung, die in gewissem Sinne Zeitgemäß und richtig ist, darf doch noch in Bezug auf ihren allgemeinen Werth einer Prüfung unterworfen werden, und thun wir dies, so stellt sich zuerst die Hauptfrage hervor, ob denn die aufgestellte Thatsache auch wirklich und allgemein wahr sei?

Unsere Ansicht hierüber ist folgende.

Vor einigen Jahrzehnten war dieser Ausspruch vollkommen wahr; jetzt ist er ein wenig veraltet.

In den ersten zwanzig Jahren nach den Befreiungskriegen hat wirklich jenes Ausblicken der Bevölkerung auf die Fortschritte der Regierung stattgefunden, und mit Recht stattgefunden. Die Regierung war es, die den Städten ihre gute und feste Verfassung gab, die Regierung war es, welche das Schulwesen musterhaft herstellte; die Regierung war es, welche die Lehrstühle der höhern Wissenschaften vortrefflich besetzte; die Regierung war es, welche dem Bekenntniß der Kirchen ihren besondern Charakter benahm; die Regierung war es, welche in Friedenszeiten den Militärdienst abkürzte; die Regierung war es, welche den Soldatenstand zu einer Bildungsanstalt der schlecht unterrichteten Dorjugend machte; die Regierung war es, welche die Industrie beförderte, Gewerbeschulen und Institute errichtete, die Landstraßen baute, Fabriken in großem Maßstab anlegte, Bergwerke gründete und die Gesichtspunkte der Bevölkerung wirklich wesentlich erweiterte.

Von dieser Zeit gilt das Wort in vollkommenster Wahrheit: die Bevölkerung blickt in Sachen des Fortschrittes auf die Regierung! Und fragen wir in Bezug hierauf, ob dies zu loben oder zu tadeln sei, so sagen wir: es ist zu loben und in doppelter Beziehung zu loben. Es ist ein Lob der Regierung, wenn sie lehrend dem Volke voranleuchtet; es ist ein Lob des Volkes, wenn es lernend zum Fortschritt der Regierung ausblickt.

Es ist eine Prinzipienreiterei, der wir feind sind, wenn man aus purer volksthümlicher Gesinnung alles, was für das Volk geschehen soll, absolut aus dem Volke entstanden wissen will. Es giebt Zeiten, wo das Volk erst die Schule der Selbstständigkeit und der Bildung durchzumachen hat; in diesen Zeiten soll und muß eine Regierung erziehend auf das Volk einwirken und soll und muß ein Volk mit Ernst und Eifer auf die Regierung blicken. — Solche Zeiten haben wir in der That erlebt und sie sind so fruchtreich für das Volk geworden, wie es eben ernste und vortrefflich geleitete Lehrjahre sind. Preußen verdankt diesen Jahren die ganze Summe seiner Intelligenz, die es wahrhaft stolz machen darf, und die es sich nimmer rauben lassen darf und wird durch die Weltumlehrer, die gern jene Zeiten ungeschehen machen möchten.

Galt nun die Aeußerung des Ministerpräsidenten als Entgegnung auf das Sparsystem dieser Weltumlehrer und

Geschichtsradirekt, so ist seine Aeußerung zu loben, und auch was er als offene Frage dahingestellt sein läßt, dahin zu beantworten, daß in allen Fällen, wo die Regierung wirklich den Fortschritt anbahnt, das erwähnte Ausblicken der Bevölkerung zu ihr gerechtfertigt und lobenswerth ist.

Nicht aber ist es so in allen Fällen, und wie dies anders wurde, und anders ist und das Lob sich in Tadel umwandeln muß, das wollen wir im nächsten Artikel zeigen.

Berlin, den 26. März 1857.

— Sitzung des Herrenhauses vom 26. März. Das Gesetz wegen eines nachträglichen Erlases für die prälubirten Klassenanweisungen und Darlehensschirme wurde angenommen, darunter §. 1 mit 98 gegen 2 Stimmen. Eben so wurde das Gesetz, betreffend die Mandatariengebühren im Bezirke des Appellationsgerichts zu Köln angenommen. Nächste Sitzung Montag.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. März. Die Berathung über den Patow'schen Antrag wurde beendet und diejenige über das Gebäudesteuergesetz begonnen. Für das Gesetz sprachen von Eynern und Osterrath, gegen dasselbe Carl (Luckenwalde). Morgen findet die Abstimmung statt.

— In Folge der Verhandlungen, welche zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien über die ferneren Schritte in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit geführt wurden, ist dieser Tage die Erklärung des österreichischen Kabinettes hier eingetroffen, daß es sich für eine nochmalige diplomatische Erörterung (!) der Verhältnisse entschieden habe. Für eine Erörterung der Frage durch den deutschen Bund ist also das wiener Cabinet (vorläufig) nicht.

— Der Sundzollvertrag ist von der betr. Kommission des Abgeordnetenhauses unter Patow's Vorsiz geprüft und einstimmig zur Annahme empfohlen worden.

— Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 11ster k. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 thlr. auf Nr. 3042; 1 Gewinn von 2000 thlr. auf Nr. 7520; 3 Gewinne zu 1000 thlr. fielen auf Nr. 4476, 47,849 und 58,670; 1 Gewinn von 500 thlr. fiel auf Nr. 4056; 5 Gewinne zu 300 thlr. fielen auf Nr. 19,805, 26,333, 50,813, 52,656 und 85,773; und 8 Gewinne zu 100 thlr. auf Nr. 3152, 17,406, 18,957, 45,733, 49,155, 55,423, 83,342 und 88,604.

— Der geh. Postrath Philippsborn begiebt sich demnächst nach Paris, um als preussischer Bevollmächtigter an den von Seiten Oesterreichs bereits eingeleiteten Verhandlungen über einen Postvertrag zwischen Frankreich und dem deutsch-österreichischen Postverein Theil zu nehmen. Der seither zwischen Preußen und Frankreich bestandene Postvertrag läuft binnen Kurzem ab.

— Der Direktor v. Cornelius, gegenwärtig in Rom, befindet sich dort schon seit einiger Zeit so leidend, daß er in seiner Kunst nicht thätig sein kann.

— Der Bank-Kontrollleur Kommerzienrath Krause ist vorgestern im 61. Lebensjahre hier gestorben.

— Der heute herausgekommene Hauptgewinn von 15,000 Thalern ist hier in Berlin in die Kollekte von Joseph gefallen.

— Der wiener Volkswitz hat sich bereits der diplomatischen Differenz mit Sardinien bemächtigt. Graf Paar's Abreise von Turin, sagt man, falle nach dem 15. März, dem Termine, mit welchem das alte Passsystem außer Kraft trat; darum habe Paar nicht seine Pässe gefordert, sondern reise mit Legitimationskarte.

— Die Anklagesache gegen Borstein und Genossen wegen Unterschlagung und Fehlerlei kommt bereits am 2. April vor dem Kriminalgericht zur Verhandlung.

— Die verurtheilten Angeklagten in dem Prozesse gegen den Kohlenhändler Zimmermann wegen des gegen den Fabrikanten Borfig verübten Betruges haben sämmtlich die Appellation eingelegt.

— Wenn auch ein so großes Wasser, wie in den letzten Jahren, in diesem Frühjahr in der Spree nicht mehr zu erwarten steht, so ist dasselbe in der letzten Zeit doch vermessen gestiegen, daß der größere Theil der an der Oberspree gelegenen Wiesen gegenwärtig unter Wasser steht. Gestern Vormittag hatte das

Wasser in der Oberspree die Höhe von 5 Fuß 6 Zoll erreicht und war in der Nähe der Moabiter Brücke bis zu der aus dem Thiergarten nach Moabit führenden Chaussee gestiegen.

— Die auf Vernichtung einer vor Kurzem hier mit Beschlag belegten Nummer der in Hamburg unter Redaktion von Glasbrenner erscheinenden Zeitschrift „Ernst Heiter“ gerichtete Anklage sollte gestern abermals vor der vierten Deputation des Kriminalgerichts zur Verhandlung kommen. Es stellte sich indes heraus, daß die Zeitschrift am hiesigen Orte durch den Buchhändler E. Lassar vertrieben wird, weshalb der Staatsanwalt darauf antrug, die Verhandlung zu sistiren, um zunächst zu prüfen, ob Lassar nicht wegen jener Kommission für den Inhalt der betreffenden Nummer im Sinne des Presseyeges verantwortlich sei.

* Am 25. Mittags hielt die Feuerwehr auf dem Hofe der Haupt-Feuerwache in Gegenwart des Herrn Polizei-Präsidenten eine größere Übung ab, zu welcher nicht allein viele Landtags-Mitglieder die Einladung angenommen hatten, sondern der auch der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, viele hohe Militärs und andere Freunde der Feuerwehr bewohnten, so daß der Übungsplatz selbst und alle Fenster der umliegenden Gebäude mit Zuschauern dicht besetzt waren. Gestattete diese zahlreiche auf einen beschränkten Raum zusammengedrückte Versammlung nicht immer der wünschenswerthen Uebersicht, so mußte doch das Interesse, mit dem die Übungen verfolgt wurden, und die allseitig ausgesprochene Anerkennung für die Mannschaften eine neue Aufmunterung werden, in treuer Hingabe an ihren oft gefahrvollen Beruf dem Institut die gute Meinung zu erhalten, dessen sich dasselbe auch in weiteren Kreisen zu erfreuen hat.

— * Auf die astronomischen Vorstellungen des Hrn. Richter im Gesellschaftshause machen wir unsere Leser hiermit aufmerksam, um so mehr, da die Vorzeigung und Erklärung der sehr sinnreich gebauten Apparate, die selbst dem Laien ein klares und verständliches Bild des Weltgebietes geben, nur noch diese Woche stattfindet.

— Herr Kaiser, vom Hoftheater in Hannover, der vom 1. April an hier engagirt ist, wird in nächster Woche zuerst als „König Philipp“ auftreten. Die folgenden Rollen des Kürassiers werden sein: „Wallenstein“ und der „alte Dessauer“ in: „Vor hundert Jahren“, von Raupach.

— Theater am 27. März. Schauspielhaus: Die Grille. Opernhaus: Die Troubadoure. Friedrich-Wilhelmstadt: Hier ist ein Mann zu verheirathen. Königstadt: Gastspiel des Hrn. Ascher. Biedermann und Konsorten. Doktor Pesche. Kroll: Das Bersprechen hinterm Heerd. (Hrl. v. Schütz.) Humoristische Studien.

* Paris, 24. März. Die dritte Sitzung der neuenburger Konferenz fand heute Mittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen Walewski im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten statt. Bis jetzt ist über den näheren Verlauf der Sitzung noch nichts bekannt. — Man versichert, daß Marschall Randon mit der Regierung endlich über die Art und Weise der Expedition gegen die Kabylen sich geeinigt hat. Der jetzt angenommene Plan ist von dem Kaiser gut geheißsen worden. — Was man seither in ziemlich bestimmter Weise von bevorstehenden Minister-Veränderungen sagte, hat sich bis jetzt in keiner Weise bestätigt. — Der berühmte russische General Tottleben wird Anfangs April in Paris erwartet. Er wird hier bleiben bis zur Ankunft des Großfürsten Konstantin und mit diesem die Arsenale Frankreichs und Englands besuchen. — Der Kaiser hat beschlossen, daß eines der neuen Schiffe, die sich auf den Werften von Toulon befinden, den Namen des Bizakönigs Eugene Beauharnais führen soll. — Der Kaiser wird zu Anfang des Frühjahrs einer Reihe von Artillerieproben bewohnen, die im Polygone der kaiserlichen Garde-Artillerie in Versailles stattfinden sollen. — Trotz der offiziellen Anzeige der „Gazette piémontaise“ sucht das „Pays“ die Abreise des österreichischen Gesandten, des Grafen Paar, immer noch in einigen Zweifel zu ziehen. Es ist dies um so unstatthafter, als eine neue Depesche aus Turin auch die offizielle Auberufung des sardinischen Gesandten von Wien meldet, sowie, daß Baron Bourqueney die Vertretung der sardinischen Staatsangehörigen in Oestreich übernimmt. — Eine telegraphische Depesche aus Bukarest meldet, daß der österreichische General Marziani mit seinem ganzen Generalstabe

die Hauptstadt der Wallachien verlassen und sich nach Siurgewo begeben hat, um von hier aus nach Oestreich zurückzugehen.

London, 24. März. Palmerston hat seine Wahladressen veröffentlicht. Er giebt darin folgendes Programm seiner Regierung: „Dem Auslande gegenüber wird es unser ernstes Bestreben sein, für den Frieden zu wirken, aber für einen Frieden, der mit Ehre und Sicherheit, für einen Frieden, der mit der Aufrechterhaltung unserer Nationalrechte und mit der Sicherheit unserer in fernem Landen lebenden Landsleute verträglich ist. In der inneren Politik werden unsere leitenden Grundsätze, in verständiger und wohlgeordneter Sparsamkeit, allmählicher Verbesserung in allem, was die Wohlfahrt der Nation angeht, der fortwährenden Verbreitung des Volks-Unterrichts und in wohlwollenden Reformen bestehen, wie sie durch den Wechsel der Verhältnisse und die wachsende Intelligenz geboten werden mögen. Das ist der Boden, auf welchem ich vor Sie trete.“ — Einer pariser Korrespondenz in der „Times“ zufolge sind die dem Grafen Hapsfeldt erteilten Instruktionen keineswegs der Art, daß sie Aussicht auf eine rasche Lösung der neuenburger Frage gewähren. (Sgl. tel. Dep.) Wie dieselbe Korrespondenz meldet, verlangt die Schweiz die absolute Verzichtleistung des Königs von Preußen auf jede Souveränität über das Fürstenthum Neuenburg. Der sardinische Gesandte in Wien — bemerkt ferner der Berichterstatter — ist in amtlicher Weise davon in Kenntniß gesetzt worden, daß Graf Paar nur deshalb nach Wien berufen worden sei, um seiner Regierung mündlich die Absichten des Grafen Cabour mitzutheilen. — In Westindien geht man mit dem Plan um, einen unterseeischen Telegrafen anzulegen, der die westindischen Inseln mit Nord- und Südamerika verbinden soll. Der äußerste Endpunkt desselben in den vereinigten Staaten dürfte St. Augustine in Florida werden, von dort würde der Draht über St. Thomas und die englischen Inseln von Westindien nach irgend einem passenden Punkte von Südamerika gelegt werden.

Spanien. Die Entsetzung des Herzogs von Alba (Schwagers des französischen Kaisers) von seiner Würde als Alcalde von Madrid hat zu verschiedenen Auslegungen Anlaß gegeben. Der Herzog ist dem Hazardspiele ergeben, und hat, dem Gelehe entgegen, in einem Hause gespielt und 80,000 Duros gewonnen. Die Gemahlin eines derjenigen, die am meisten bei dem Spiele verloren haben, ist mit ihren Klagen bis in den Palast gedrungen, und es war nicht möglich, den Alcalden zu schonen, wie sehr man dies auch gewollt hatte.

Asien. Der „P. A.“ läßt sich aus dem „zirkassischen Hauptquartier in Tuabs, 26. Febr.“ von einem „im Augenblick einen sehr einflußreichen Posten in dem zirkassischen Heer“ bekleidenden Korrespondenten schreiben: Durch Vermittelung des englischen Dampfers „Cangaroo“ werden Sie dieses Schreiben erhalten, welches vielleicht nach Europa die erste Kunde einer auf die Geschichte der zirkassischen Völker einflußreichen Thatsache bringt. Es ist Ihnen bekannt, daß Mehmed Bey (Bangya), zu dem ich in sehr nahen dienstlichen Beziehungen stehe, von den Chäfs und Abgesandten der zirkassischen Stämme, zur Uebernahme des Oberkommandos aufgefordert, diesem Wunsche nachgegeben ist. Wir landeten deshalb Montag den 23. Februar in Tuabs, wo sich das Hauptquartier befindet, und von dem ich diese Zeilen an Sie richte. Noch vor unserer Abreise hat Mehmed Bey aus den Mitteln, welche die zirkassische Nation ihm zur Verfügung gestellt, ein paar hundert tüchtiger militärischer Instruktoren sämtlicher Waffengattungen angeworben, welche uns hierher begleiteten. Bereits hat die feierliche Proklamation Mehmed Bey's zum Generalen Chef sämtlicher Streitkräfte stattgefunden. Die Fürsten, der Adel und die Deputirten des Volkes haben ihm auf den Koran Gehorsam geschworen, und von einer Deputation des zirkassischen Landtages wurde ihm heute als Zeichen der obersten Gewalt die Fahne des Propheten überreicht. Der Enthusiasmus war groß, als der neue Führer bei der heiligen Standarte (sie ist grün mit einem weißen Schwerte und zeigt den Halbmond mit dem Stern im Grunde) den Eid der Treue geleistet. Die Begeisterung im Lande ist überhaupt jetzt größer als je, ganz Zirkassien ist entschlossen, für seine Unabhängigkeit bis zum letzten Mann einzustehen, und wir hoffen bis zum Mai ein kampflustiges Heer von 150,000 Mann auf den Beinen zu haben. „Rußland — so sagte Mehmed Bey so eben zu mir — wird sich bald von

dem neuen Geiste überzeugen, der in unseren Reihen weht; ich kenne die Elemente, die mir zur Verfügung stehen (Mehemed war nämlich während des letzten Krieges Generalstabschef bei den Zirkassern), und ich glaube, daß ein Volk, welches ohne die Beihilfe einer militärischen Organisation seinem Feinde einen dreißigjährigen heroischen Widerstand entgegenstellte, im Zustande der Organisation seine volle Unabhängigkeit erringen wird.“ Sie können sich demnach für das nächste Frühjahr auf wichtige Nachrichten aus unseren Bergen gefaßt machen.

Das „Journal de Constantinople“ behauptet, daß in Persien ein Bürgerkrieg zwischen den Völkerschaften im Nord- und Südwesten des Reiches ausgebrochen sei; auch hätten die gegen Afghanistan ausgesandten Truppen sich erhoben.

Das Paps bringt folgende Einzelheiten über das Erscheinen englischer Schiffe in Japan: Am 11. Dezember 1856 langten zwei englische Kriegsschiffe, nachdem sie die Häfen von Simoda und Hakodadi besucht hatten, vor Rangasaki an, wo der Beamte ihnen den Eintritt verwehrte. Die beiden Kommandanten, sich auf ihr Recht stützend, drangen nichts desto weniger in den Hafen ein und legten sich innerhalb der Schußweite der Landbatterien vor Anker; letztere verhielten sich aber friedlich. Am folgenden Tage begaben sie sich mit einer zahlreichen Eskorte zu dem Mandarin, welcher sie nicht empfing, sondern ihnen sagen ließ, daß, wenn sie Reklamationen zu machen hätten, er sie an den Hof richten und ihnen die Antwort schicken würde. Dieses wurde pünktlich ausgeführt. Die beiden Kommandanten schrieben nach Jeddo, um kraft des zwischen England und Japan im Jahre 1855 abgeschlossenen Vertrages das Recht zu verlangen, sich in Rangasaki aufhalten zu dürfen. Vierzehn Tage später kam von Jeddo aus die Erklärung, daß der Kaiser fest entschlossen sei, die Ausführung aller Verträge streng anzubefehlen, und zu dem Ende an alle Häfen des Reichs ein Edikt in diesem Sinne geschickt habe.

Amerika. Eine telegraphische Depesche aus Washington 11. März lautet: Der mexikanische Vertrag ist vom Präsidenten verworfen worden. Der Senat hat den Dallas-Clarendon-Vertrag in seiner verbesserten Form mit 31 gegen 15 Stimmen ratifizirt. — Aus New-Orleans, 11. März, telegraphirt man: General Walker's Truppen sind stromauf vorgebrungen und haben einen Dampfer nebst Waffen und Kriegsbedarf in ihre Gewalt bekommen. — Die Republikaner im Senat haben eine sehr schwache Vertretung in den Ausschüssen erlangt, indem in allen wichtigen Komitès fünf siebentel der Stimmen den Demokraten zugefallen sind. Mr. Crittenden hatte mehrere Anträge eingebracht, welche die neue pariser Secrecht-Erklärung als ungenügend ablehnen und die vollkommene Heiligkeit schwimmenden Eigenthums in Kriegszeiten fordern. — Die (schon mitgetheilte) Entscheidung des Oberbundesgerichts im Prozeß des Negers Dred Scott hat nicht verfehlt ein sehr peinliches Aufsehen zu erregen. Wie „New-York Times“ in einem wahrhaften Alarmartikel nachweist, wird durch solche Entscheidungen die ganze Verfassung in Frage gestellt und zur Ausbreitung der Sklaverei über alle freien Staaten der Weg gebahnt. Unter den Richtern waren 7 Demokraten und 2 Whigs; letztere allein stimmten für Scott's Freilassung. — Der Marine-Sekretär hat die Dampffregatten „Niagara“ und „Mississippi“ bestimmt, bei der Legung des atlantischen Telegraphen zwischen Neufundland und Irland mitzubehelfen; die beiden Fregatten werden mit größter Eile seefertig gemacht. — Dr. Kane's sterbliche Ueberreste lagen in Baltimore auf dem Paradebett.

Kalifornische Zustände. Ueber das Gefängnißwesen in Kalifornien macht der dortige „Democrat“ folgende Bemerkungen: Wir haben in unserer Jugend Schauergeschichten aus dem Mittelalter gelesen, wir haben von der brutalen Behandlung der Gefangenen in Rußland gehört, allein nie haben wir uns träumen lassen, daß Ähnliches im freien Amerika vorkommt; doch müssen wir gestehen, daß unsere Verfassung ein Hohn geworden ist, daß gewissen Schichten der Gesellschaft jede Spur von Rechtsgefühl abgeht, und daß völlige Barbarei ihr regelmäßiger Zustand ist. Mitleidlose Verbrecher werden im Gefängniß mit der Keitpeitsche

geprügelt und müssen auf einem Fußboden schlafen, der einige Zoll unter Wasser steht; sie erhalten weder ausreichende Nahrung noch Beobachtung oder Kleidung; die Schließer halten sie lange nach dem Ablauf ihrer gesetzlichen Strafzeit im Kerker zurück und üben das veraltete System der Tortur an ihnen aus. Der Doktor, der die Kranken besucht, hat kein Mitgefühl für ihr Leiden; er setzt die Behörden nicht in Kenntniß von ihrer Lage, sondern theilt den Gewinn mit den Gefängnißwärtern, und so wird die Stimme der Menschlichkeit verhindert, sich Gehör zu schaffen. Dieselben Kerkermeister, die den dürftigen Gefangenen, der vielleicht für ein unbedeutendes Vergehen dort ist, so mißhandeln, gewähren dem verhärteten Verbrecher, welchem Mittel zu Gebote stehen, die größtmögliche Freiheit. Sie öffnen ihm des Nachts die Gefängnißthüre, und so ergießt sich ein Verbrecherstrom in unsere Gassen. Hauseinbruch, Diebstahl und Mord sind an der Tagesordnung, und das Gefängniß wird zum Apyl des Verbrechens. Wer kann gegen die Verbrecher im Gefängniß Prozeß anfangen? Was läßt sich gegen sie beweisen, wenn die Kerkerhüter jeden Augenblick zu schwören bereit sind, daß sie die Nacht unter Schloß und Riegel gelegen haben? Wenn das Verbrechen mit Erfolg gekrönt war, wird die Beute in's Gefängniß gebracht und die Wärter erhalten ihren Antheil.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, Mittwoch 25. März, Abends. Heute hat die vierte Konferenz-Sitzung in der neuerburger Frage stattgefunden; derselben hat auch der schweizerische Bevollmächtigte Dr. Kern beigewohnt. Man glaubt, daß die Angelegenheit einer sehr nahen Lösung entgegen gehe.

Natibor, Donnerstag, 26. März, Mittags 1 Uhr 25 Minuten. Der erste und zweite Antrag des berliner Komitès wurde durch die heutige General-Versammlung der Wilhelmsbahn (Kessel-oberberger) Gesellschaft mit großer Majorität, die Anträge, 3, 4 und 5 wurden kombinirt fast einstimmig angenommen. Das bisherige Direktorium ist zurückgetreten. Die Vertheilung der Dividende für 1856 wurde inhibirt. Die Herren Bankiers Alexis Meyer, S. Bleichröder und der Herr Rechtsanwalt Lewald wurden als Mitglieder einer Berathungs-Kommission erwählt.

Berliner Börse.

Donnerstag, den 26. März 1857.

Die Börse war in matter Haltung, nur in Darmstädter Bank-Aktien fand zu etwas erhöhten Kursen ein lebhaftes Geschäft statt.

Eisenbahn-Aktien.
Berg.-Märk. 84 1/2 B.
Aachen-Mastricht 61 3/4 B.
Berl.-Hamburg. 112 1/2 B.
- Pilsn-Mgd. 143 1/4 — 1/2 Bz.
- Stettin 137 3/4 Bz.
- Anhalt 147 1/2 Bz.
Rhein-Ninden 151 3/4 Bz.
Br.-Schw.-Frb. alt. 131 Bz.
do. do. neue 124 1/4 Bz.
Oberöhl. Litt. A. 146 B.
do. Litt. B. 135 1/2 B.
do. Litt. C. 132 — 31 3/4 Bz.
Cos.-Ddb (Wilhelm) 88 — 85 1/2 Bz
Düsseldorf-Elberf. —
Rheinische 136 1/2 Bz.
Thüringer 124 1/4 Bz.
Stargard-Posen 100 1/2 B.
Magdeb.-Halberst. 204 B.
Magdeb.-Wittenb. 47 1/2
Mecklenburger 57 Bz. S.
Fr.-Wilh.-Nordb. 57 Bz.
Ludw.-Berg. 146 1/2 Bz. B.
Destr.-fr.-St.-Eis. 161 1/4 Bz.

In- und Ausländische Fonds:
Pr. Staatsanleihe 84 1/2 Bz.
Destr. 5% Metall. 82 Bz.
- 5% Nat.-A. 83 — 82 3/4 Bz.
- 250 fl. Pr.-Obl. 107 Bz. S.
Preuß. und voll eingezahlte
ausländ. Bank-Aktien.
Prß. Bank-An.-Sch. —
B. Bank-Ber. 99 7/8 Bz.
B. Obl.-A. 96 1/4 B.
Baar.-Kr.-A. 102 1/4 — 2 Bz.
Dis.-R.-A. 114 3/4 — 1/2 Bz.
Pr. Bank-Akt. 130 3/4 Bz.
Darmst. „ 120 1/4 — 1/2 Bz.
do. Zettel „ 101 1/4 — 1 Bz.
Destr.-Kred. „ 91 1/4 — 91 Bz.
Mold. Land. „ 105 3/4 Bz.
Leipz. Kredit „ 92 B.
Weininger „ „ 96 B.
Destr. „ „ 136 1/2 — 35 3/4 Bz.
Thüring. B.-Akt. 104 Bz.
Weimarische 119 1/4 Bz.
Prß.-Obl.-Ges.-Antb. 93 1/2 Bz.
Schl. Bank-B.-Antb. 104 B.

Getreide: Roggen pr. März 42 1/4. Spiritus loco 30 3/8.
Rübbel loco 17 1/8.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.